

Zur Lage auf dem Papiermarkt, und zwar dem Weltpapiermarkt, liegt ein interessanter Bericht der Norwegischen Handels- und Schiffszeitung aus London vor, aus dem zu ersehen ist, daß in Großbritannien gegenwärtig der weiteren Gestaltung der Preise für Holz, Zellstoff und Papier besondere Aufmerksamkeit zugewendet wird. Die Beaverbrook-Presse hat eigene Vertreter nach Schweden und Norwegen geschickt, die die Verhältnisse an Ort und Stelle studieren sollen. Nach einem bereits vorliegenden Bericht eines dieser Vertreter besteht zur Zeit keine Gefahr für eine übertriebene Preissteigerung mehr. In Fachkreisen wird indessen damit gerechnet, daß die hohen Preise bestehen bleiben. Die Lage wird insofern als »günstig« angesehen, als die starke Nachfrage nach Holz usw. auf der unsicheren Grundlage der Aufrüstung beruhe. Weiter wird in Fachkreisen betont, daß in den nächsten Jahren überhaupt die Holzpreise eher zur Steigerung neigen dürften infolge der in manchen Ländern betriebenen, wenig rationellen Abholzungsmethoden. Dies sei besonders in Kanada und U.S.A. der Fall. In Kanada müßten die Verarbeitungsbetriebe den Rohstoff aus immer entfernter gelegenen Gebieten herantransportieren, was eine fortgesetzte Verteuerung der Erzeugung bedeutet. Eine Ausbeutung der sibirischen Holzvorräte ist vorerst nicht lohnend, auf der anderen Seite steigt der Bedarf Sowjetrußlands selbst in so starkem Maße, daß die Erzeugung immer mehr für den inländischen Markt herangezogen werden muß. Auch die sowjetrussische Papiererzeugung befindet sich in anhaltender Erhöhung, ohne jedoch auch nur annähernd den Bedarf des Landes zu decken. Was schließlich die skandinavischen Länder angeht, so seien sie durchaus noch in der Lage, auf Jahre hinaus den Bedarf zu decken. Würde indessen eine weitere Steigerung in der Erzeugung von Holz, Zellstoff und Papier vorgenommen werden, so müßte dies gleichfalls zu einem übermäßigen Einschlag von Holz führen. In Deutschland ist soeben eine neue Beschränkung der Verarbeitung von gebleichtem Sulfitzellstoff bekanntgegeben worden. Durch eine Anordnung der Überwachungsstelle für Papier\*) wird die Verarbeitung vor allem bei der Herstellung holzfreier Schreib- und Druckpapiere und holzfreier Kartons begrenzt. Dadurch soll eine sparsame Verwendung gebleichten Sulfitzellstoffs erreicht werden, da dieser in erhöhtem Maße für andere Verwendungszwecke benötigt wird. Die Beschränkungen der Anordnung finden für Ausfuhrlieferungen keine Anwendung. Außerdem kann die Überwachungsstelle für Papier bei einzelnen Papier- und Kartonarten Ausnahmen zulassen. Die Anordnung tritt am 21. Juni in Kraft. Im einzelnen wird bestimmt, daß alle holzfreien Schreib- und Druckpapiere mit einem Gewicht von 40 Gramm je Quadratmeter und darüber sowie alle holzfreien Kartons mit einem Anteil von mindestens 40 Prozent ungebleichten Sulfitzellstoffs, gerechnet auf den Gesamtzellstoffgehalt, herzustellen sind. Soweit für den Anteil gebleichten Zellstoffs Strohzellstoff zur Herstellung verwandt wird, kann der Anteil ungebleichten Sulfitzellstoffs bis auf 30 % ermäßigt werden.

Für die Beurteilung der Betriebsverhältnisse des Sortimentsbuchhandels liefert eine neue Veröffentlichung in »Wirtschaft und Statistik« weiteres Vergleichsmaterial. Nachdem wir neulich ähnliche Zahlen schon wiedergegeben haben, lassen wir heute auch diese Angaben folgen. Sie beziehen sich auf den Einzelhandel mit Nahrungs- und Genussmitteln. Es heißt in dem Bericht:

Bei den Betrieben in gemieteten Räumen übersteigen die Lager- vorräte in Kolonialwaren- und Feinkosthandel, bei den Reformhäusern und den Schokoladenhändlern 50 v. H. des Gesamtkapitals. Der Anteil der Forderungen ist bei den Betrieben in gemieteten Räumen vor allem im Wild- und Geflügelhandel, im Milchhandel und im Weinhandel beträchtlich. Im Weinhandel steigt er in der höchsten Umsatzgrößenklasse bis auf 36 v. H. des Gesamtkapitals. Setzt man das Gesamtkapital zu der Zahl der im Betrieb tätigen Personen in Beziehung, so ergeben sich die höchsten Beträge je Kopf im Einzelhandel mit Weinen und Spirituosen (in der Umsatzgrößenklasse 50 000 bis 100 000 RM: 12 043 RM bei den Betrieben mit eigenem Grundstück, 7396 RM bei den Betrieben in gemieteten Räumen), die niedrigsten im Milchhandel (4889 RM und 1570 RM). Die Finanzierung der Betriebe weist im Nahrungs- und Genussmittelhandel ebenfalls Unterschiede auf, die sich weitgehend aus der unterschiedlichen Vermögensstruktur ergeben. Das Eigenkapital liegt — wenn man zunächst wieder die Betriebe mit eigenem Grundstück betrachtet — im allgemeinen in der Größenordnung von 50 v. H. des Gesamtkapitals. In der Regel steigt es mit zunehmender Betriebsgröße, so im Kolonialwarenhandel von 45,5 v. H. auf 60,7 v. H. des Gesamtkapitals. Bei den Reformhäusern, den Milchgeschäften, den Butter-, Eier- und Käsehandlungen und den Fischspezialgeschäften geht der Anteil des Eigenkapitals mit zunehmender Betriebsgröße dagegen etwas zurück. Unter den Schulden nehmen die Hypotheken und Grundschulden die wichtigste Stelle ein. Sonstige Dauerschulden (z. B. langfristige Bankkredite) kommen im allgemeinen nur in geringem Umfang vor. Bei den Weinhändlern erreichen sie in den oberen Umsatzgrößenklassen immerhin 10 bis 12 v. H. der gesamten arbeitenden Mittel. Stärker fallen die Lieferanten-schulden ins Gewicht. Im allgemeinen steigt ihr Anteil am Gesamtkapital mit zunehmender Betriebsgröße, bei den Feinkostgeschäften z. B. von 9,1 auf 13,8 v. H., bei den Reformhäusern von 9,2 auf 11,7 v. H., im Milchhandel von 3,4 auf 14,0 v. H. des Gesamtkapitals. Nur im Kolonialwaren-, Schokoladen- und Weinhandel geht er in den obersten Umsatzgrößenklassen wieder etwas zurück. Bei den Betrieben in gemieteten Räumen bietet die Passivseite der Bilanz ein wesentlich anderes Bild als bei den Betrieben mit eigenem Grundstück. Das Eigenkapital liegt hier bei den Reformhäusern, den Butter-, Eier- und Käsehandlungen, den Wild- und Geflügelhandlungen sowie bei den Fischhandlungen zum Teil erheblich unter 50 v. H. des Gesamtkapitals. Die Lieferanten-schulden sind im Fischhandel mit 45,5 bis 37,4 v. H. des Gesamtkapitals am höchsten, aber auch in allen anderen untersuchten Zweigen des Nahrungs- und Genussmittelhandels erreichen sie 30 v. H. des Gesamtkapitals und mehr.

Bestehen auch zwischen den hier gekennzeichneten Handelszweigen und dem Sortimentsbuchhandel ein beträchtlicher Abstand und größere sachliche Unterschiede, so werden doch wohl auch die hier mitgeteilten Zahlen manche Anregung geben können.

## Soldat und Buch

Von Martin Friedrich Cordes, Referent im Reichskriegsministerium

Die Beziehung »Soldat und Buch« ist ein Stück Leben und braucht nicht konstruiert zu werden. Es soll darum auch hier nicht behauptet werden, daß es eine Beziehung zwischen Soldat und Buch gibt, sondern es soll berichtet werden, welche Beziehung zwischen beiden besteht.

Es ist klar, daß der Soldat kein Schöngeist ist. Er hat das gesunde ablehnende Verhältnis jedes natürlichen Menschen zu allen ästhetisierenden kulturellen Erscheinungen. Er ist Feind alles in sich Ruhenden — damit also sowohl des Ästheten wie des Bürgers.

Der Soldat ist aber auch kein Handwerker, der nichts außer seinem Fach kennt, kennen will oder kennen soll. Damit ist klarge-

stellt, daß sich das Thema »Soldat und Buch« nicht bloß auf Dienstvorschriften, Unterrichtsbücher und kriegswissenschaftliche Untersuchungen bezieht.

Der geborene Soldat, der den Kern jeder Wehrmacht ausmacht, ist aufgeschlossen für alles Geistige, das eine Tat fordert; das Geschichte schaffen läßt; das somit dynamische Kraft ist.

Ein Wort des Reichskriegsministers Generalfeldmarschall von Blomberg lautet: »Wichtiger als die Waffe ist der Geist — zur Waffe gehört das Buch«. Dieses Wort unterstreicht die Beziehung des Soldaten zum Geistigen. Der Mann wird nicht schon durch die Waffe zum Soldaten, sondern erst durch den Geist. Da Geist und Buch insbesondere im 19. und 20. Jahrhundert auch für den Soldaten in eine nahe Beziehung getreten sind, sagt der Reichskriegsminister im Nachsatz zu seinem Wort: »Zur Waffe gehört das Buch«.

\*) Deutscher Reichsanzeiger vom 7. Juni 1937.